

# Anhang II

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Badener Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **62 (1987)**

Heft [1]

PDF erstellt am: **14.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Anhang II

### *Aus der Geschichte des Kadettenkorps Baden*

Im Herbst 1790 hielt der zürcherische Zunftpfleger Obrist Joh. Konrad Escher vor den Offizieren der Helvetisch-Militärischen Gesellschaft einen Vortrag über die «Entstehung eines Kadetten-Instituts in Zürich». Dieser Anlass in Aarau wurde zum Ausgangspunkt für das schweizerische Kadettenwesen. Überall in der deutschen Schweiz entstanden in rascher Folge ähnliche Einrichtungen zum Zweck der vormilitärischen Ausbildung zum Soldaten, «wozu jeder Schweizer geboren ist». Im Aargau lag die Initiative bei Aarau, welches in Bälde die Kapitale des helvetischen Einheitsstaates und seit 1803 Hauptort des neugeschaffenen Kantons sein sollte.

In Baden existierte erstmals ein kleines Korps zur Mediationszeit in den Jahren 1806 bis 1811. Es war auf privater und freiwilliger Basis entstanden, sollte der Badener Jugend «in müssigen Stunden eine nützliche und angenehme Erholung» verschaffen und, von Offizieren gedrillt, durch formales Exerzieren die Angewöhnung an äussere Haltung und innere Disziplin bringen. Frühzeitig konnte der Knabe auch die Waffen bedienen lernen. Bei den Behörden, aber auch bei der Bevölkerung fand das paramilitärische Kadetteninstitut keinen Rückhalt. Die Kriegsmüdigkeit nach der jahrelangen Besetzung durch fremde Truppen und der Druck der napoleonischen Kontinentalsperre waren die Hauptgründe dieser ablehnenden Haltung der Badener. So fand die kantonpatriotische Hoffnung der Aarauer, im Kadettenwesen für die heranwachsende Generation eine Möglichkeit zu schaffen, den Staatsgedanken des aus verschiedenartigen Teilen zusammengesetzten neuen Kantons zu fördern, in Baden ein geringes Echo. Einladungen zu gemeinsamen Kadettentreffen wurden stets abgelehnt, was wenig Sinn für «Einheit und Zusammengehörigkeit» verriet.

Nach der Gründung der Bezirksschule – anstelle des gescheiterten Gymnasiums – wurde 1839 der Turnunterricht eingeführt. Im Zuge der liberalen Regeneration erwachte nun auch in Baden der Wunsch, das 1811 aufgehobene Kadettenkorps wieder erstehen zu lassen «als künftiges notwendiges Vorbereitungsmittel zum pflichtigen Militärdienst». 1844 führte eine Bürgerinitiative zur Neugründung, zur Ernennung einer Kad.-Kommission und zur Wahl von Instruktionsoffizieren. Als Mitarbeiter kamen nur Leute «von reinen Sitten und jugendfreundlicher Gesinnung» in Frage. Das Reglement schrieb Bewaffnung und Uniformierung vor. Als Reaktion auf die nationale Erniedrigung durch den Bürgerkrieg von 1847/48 brachte die überbordende patriotische Begeisterung das nötige Verständnis für Zeitaufwand und finanzielle Opfer. 1851 trafen sich während dreier Augusttagen 1560 aargauische Kadetten in Baden zu militärischen Manövern und Verbrüderungsfeierlichkeiten. Das ehemalige Untertanenland empfand offenbar das Bedürfnis nach Zusammenschluss und Festigung des Gemeinschaftsgefühls besonders stark. Nach diesem ersten Freudentaumel trat bis 1885 relative Stille ein und festigte das Erreichte: vormilitärische Schiessausbildung anstelle des Compagnieexerzierens, neben den Manövern von Kadetten und Freischaren anlässlich der Jugendfeste das Wettschiessen als ernstzunehmende Konkurrenz. Im Hinblick auf das grosse kantonale Kadettenfest von 1885 in Baden erwachte man zu neuer Aktivität im Dienste der verbindenden Kraft für die heterogenen Kantonsteile.

Bis zum Ersten Weltkrieg blieb die Schiessausbildung auch im Kadettenkorps Baden zentrales Anliegen. Der Versuch, die Marschtüchtigkeit durch allmonatliche Auszüge zu fördern, scheiterte am unausweichlichen Schulausfall. Dazu kam in den letzten Jahren vor dem Krieg ein merkliches Nachlassen der Kadetten-Freudigkeit unter Schülern und Eltern: Willkürliches Fernbleiben oder Erschleichung von Dispensation kündete einen Umschwung der Gesinnung an. Obwohl mitten im Krieg Turnlehrer Hans Ott die Leitung des Korps übernahm, entstand

nach 1918 vor allem in sozialistischen Kreisen Opposition gegen das traditionelle Kadettenwesen mit seinem militärischen Zuschnitt. Dahinter steckte nicht nur destruktive Absicht, sondern ein pazifistischer Idealismus: Die Jugend sollte für den Frieden, nicht für das Waffenhandwerk erzogen werden.

Die aus den Zeitläufen verständliche Krise führte aus der Erstarrung zu fruchtbarer Erneuerung. Vor allem Turnlehrer Hans Ott verdankte das Kadettenkorps Baden die Hinwendung zum sportlichen Betrieb. Die militärische Ausbildung wich der Körperertüchtigung.

Der Schiesskurs blieb allerdings bestehen. Gymnastik, Geländespiel, Schwimmen, Wintersport und später die Orientierungsläufe traten in den Vordergrund. Das seit 1920 regelmässige Schulturnen, der 1924 eingeführte Ausmarsch, die 1930 ins Leben gerufenen und später in Lager umgewandelten Skiausflüge kennzeichneten die neue Richtung. Die Kritiker wurden stiller und verstummten endgültig, als die in den 30er Jahren sich verändernde politische Lage in Europa auch für die Schweiz bedrohlich wurde und den Wehrwillen erneut weckte. Die Eidgenössischen Kadettentage in Vevey von 1936 sollten diesen Wehrwillen pflegen und die Liebe zum freien Land bekunden. Der Zweite Weltkrieg bot den Badener Kadetten manche Gelegenheit, sich für die Unabhängigkeit des Landes einzusetzen: im Luftschutz, bei der Vorbereitung der Evakuierung, in der Anbauschlacht und bei Altstoffsammlungen.

Wie nach dem ersten, so wurde nach dem zweiten Weltkrieg gegen die militärischen Formen des aargauischen Kadettenwesens Kritik laut; auch das Badener Korps blieb davon nicht verschont. Zwar verstanden es dessen anpassungsfähige Behörden und Instrukteure der Polemik vorzubeugen: durch Abschaffung der feldgrauen Uniformen, durch die Zivilisierung der Struktur, vor allem durch die weitgehende Versportlichung des Übungsprogramms. Während man im bernischen Aargau krampfhaft an der Tradition festzuhalten versuchte, beschritt man in Baden entschlossen den Weg zur modernen Neugestaltung: Das Kadettenkorps der Bezirksschule wurde, sobald es die gesetzlichen Bestimmungen des Kantons zuliess, als paramilitärischer Verband aufgelöst und in die zivile Form des freiwilligen Schulsports übergeführt. Dies geschah auf Beschluss der Kadettenkommission im Herbst 1972.